

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 9 (1905)

Artikel: Adelboden
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-574628>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hat, mit eins, zwei, drei, ganz viel Bildern drin. Dann will ich auch *io* ein kleines, lustiges Hündchen haben, weißt du, wie seins, das so aufsteht, ganz gerade, auf zwei Beinen, und springt ganz hoch, schau, so hoch! Und dann wollen wir alle mit ihm in dem Haus wohnen; aber nur wir allein, gar niemand sonst, damit Mama nicht immer sagt: Jetzt kann ich nicht mit klein Lilly spielen, oder: Jetzt muß klein Lilly ins Bett, es kommt Beuch heut' abend. Nur wir ganz, ganz allein, nur ich und die Mama, und die Marie."

Das war das Kindermädchen.

„Und du, und dann noch der Onkel Max und . . .“

Da hatte mein Fuß das Haus umgestoßen. Es war absichtslos geschehen, ganz zufällig. Ich hatte an anderes, hatte an die kommende Stunde des befreienen Glückes gedacht.

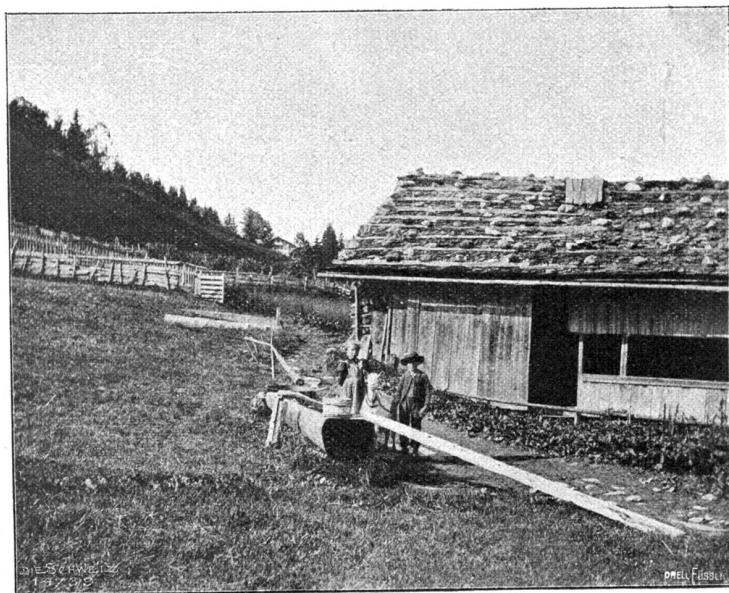
Ich schämte mich meiner Unachtsamkeit.

Die arme Kleine aber weinte. Das stolze Gebäude ihrer Hoffnungen war eingestürzt.

Da nahm ich sie auf die Knie, trocknete die Tränlein und tröstete sie.

„Wenn klein Lilly jetzt artig ist und nicht mehr weint, dann will ich ihr heute noch etwas Schönes mitbringen, etwas ganz Schönes. Und dann wollen wir zusammen auch wieder ein Haus bauen, noch ein viel größeres und schöneres, als der Herr Doktor hat, und mit noch viel mehr Bildern drin. Und Mama hilft dann mit.“

(Schluß folgt.)



Auf dem Weg nach der Bütschegg.

Adelboden.

Zu den sieben Amateurphotographien von Otto von Glenc, Zürich.

Südwestlich von Frutigen, hinten im Engstlental liegt Adelboden, auf sonniger Terrasse hingebreitet ein stattliches Berner Oberländerdorf mit den charakteristischen Holzhäusern und einem mittelalterlichen, freskengeschmückten Kirchlein. Aus dem einsamen, stillen Alpendorf, das sich erst spät dem Fremdenverkehr öffnete, ist in den letzten Jahren einer der beliebtesten und besuchtesten Luft- und neuerdings auch Winterkurorte des Berner Oberlandes geworden. Günstige Gelegenheit zu allerlei lohnenden Ausflügen und Hochtouren und die reizvolle Lage des malerischen Dorfes machen Adelboden zum Aufenthalte für solche, die nach Bergluft, nach Bergschönheit und frohem

Bergsport verlangen, ganz besonders geeignet. Und wer es liebt, Komfort und ein Stückchen Großstadtleben in freier Alpenluft zu genießen, auch der wird Erfüllung seiner Wünsche finden, seitdem neben dem alten Bergdorf in zahlreichen Hotels ein neues Adelboden erstanden ist. Von der Hotelfstadt freilich erzählen unsere Bilder nichts, die ein junger Freund der Berge auf froher Ferienfahrt durchs Engstlental für „Die Schweiz“ aufgenommen, wohl aber von den Schönheiten des alten Dorfes und des sonnigen weitgebreiteten Bergtales, das im strahlenden Wildstrubelmassiv seinen grandiosen Abschluß findet.

R.

Das Telldrama eines politischen Märtyrers.

Nachdruck verboten.

Unläßlich des Telljubiläums wurden die Leser der „Schweiz“ mit einer Reihe von Telldramen vor und nach Schiller bekannt gemacht¹⁾. Wir möchten nun nicht unterlassen, noch eines Tellspiels zu gedenken, das für uns Schweizer von besonderem Interesse sein muß, weil es von einem Schweizer gedichtet wurde, weil es die Tendenzdichtung eines politischen Märtyrers ist und weil es als solche die Reihe der Telldramen des achtzehnten Jahrhunderts eröffnet hat. Wir meinen die Telldichtung des unglücklichen Berners Samuel Henzi.

Menschen, die, an der Schwelle großer Zeiten stehend, das Zukünftige vorausahnend begreifen, aber darüber das Bewußtsein ihrer lebendigen Gegenwart und Umgebung verlieren, Reformatoren, die ihrer Zeit vorauselend Neues bringen wollen, ohne sich den nüchternen praktischen Blick für die Beschränktheit ihrer zurückgebliebenen Zeitgenossen zu wahren, sind von jeher gekreuzigt worden. Zu ihnen gehörte Samuel Henzi. Und doch war er kein unpraktischer Freiheitschwärmer; seine staatsreformatörischen Ideen waren keine phantastischen Träume

¹⁾ Henry Eberli, Wilhelm Tell vor und nach Schiller, vgl. „Die Schweiz“ VIII 1904, S. 273, 298, 326, 351, 366; dazu im laufenden Jahrgang S. 201 ff. Gustav Schirmer, zwei englische Tell-Bearbeitungen.



Brücke über den Allenbach.